Der Tempel des Saturn

Von J.A.Dennis Gehrmann, Artikel und Fotos Hamburg, im Februar 2021

Propaganda! Ich liiieeebe Propaganda! Besonders die eigene. Die der anderen ist unerträglich. Wenn man in Eimsbüttel die Agitation für linke Gruppierungen sieht, dann könnte man denken, Eimsbüttel sei ein Arbeiterstadtteil und die Jugend in Gewerkschaft, SPD und Spielmannzügen organisiert. Nichts ist falscher als das! Zwar gibt es noch Jusos, die an der Uni wirken, und es gibt natürlich die Linke, die hier sehr aktiv plakatiert & politisiert, aber vor allem ist Eimsbüttel charakteristisch für die GRÜNEN.

Was bedeutet, dass die Propaganda von Links eine Chimäre ist. Sowie Fidel Castro seine paar Leute vor der Kamera immer wieder hat laufen lassen, um zu zeigen, dass eine große Gruppe Partisanen auf dem Weg nach Havanna ist, so wird durch die dezidiert kommunistische Propaganda in diesem Stadtteil jedem die scheinbaren Konsequenzen aufgezeigt, wenn man sich gegen links stellt. Warum ist das gerade in Eimsbüttel so wichtig? Weil Eimsbüttel der Stadtteil ist, wo die meisten Redakteure der Öffentlich Rechtlichen vom NDR und „Tagesschau“ leben, und auch von ZEIT und SPIEGEL, dazu kommen jede Menge Lehrer und Verwaltungsbeamte, die diese Zeitungen Woche für Woche lesen.

Es verwundert daher nicht, dass mein Distrikt in seiner Stadtteilzeitung „Im Blickpunkt“ zum „Kampf gegen rechts“ aufruft, wo es in Eimsbüttel gar keine Rechten gibt. Die einzigen hier von der AfD sind tatsächlich meine besten Freunde[1], und sind überhaupt nicht so, wie dies unsere Medien darstellen.

Die Antifa arbeitet mit Einschüchterung, und während unser letzter sozialdemokratischer Kanzler Schröder noch – so ist es überliefert bzw. ihm zugeschrieben – „Bild, BamS und Glotze“ zum Regieren brauchte, so braucht unsere christdemokratische und -soziale Kanzlerin Merkel eine Flüchtlingskrise, den gesamten öffentlich rechtlichen Rundfunk, den Verfassungsschutz, die Antifa, die Polizei, die Justiz, die evang. Kirche, die Technikkonzerne aus dem Silicon Valley, die Opposition, und letztendlich sogar eine Pandemie, um in den Umfragewerten der Bertelsmann-Stiftung weiterhin beliebt zu sein.

Ja, auch die Antifa, und das muss verwundern, denn eigentlich hätte man gedacht, dass sich die Antifa gegen faschistische Tendenzen stellt. Faschismus kommt von lat. Fasces und bezieht sich auf die „Rutenbündel“, die die Beamten einsetzten, um Senatoren in Rom öffentlichen Platz zu schaffen. Interessanterweise wurde Kanzlerin Merkel mit eben einem solchen Rutenbündel während der „Corona-Pandemie“ zum Streit zu Weihnachten im SPIEGEL |(dazu mit dem Titel „Kampf um‘s Fest“) dargestellt. Jetzt könnte man dem SPIEGEL ja sogar einen „Wink mit dem Zaunpfahl“ unterstellen, ich halte aber die Redaktion für nicht so klug. „Fasces“ kann übrigens auch mit „Verzauberung“ und „Behexung“ übersetzt werden. Mr. Spoks „Faszinierend“ bedeutet nichts anderes, und Reichsparteitage der NSDAP waren wie Propaganda *Faszination* – wie heute Rockkonzerte.

[1] Und von einem weiß ich, dass er die gleiche Morddrohung erhalten hat wie ein SPD-Politiker in Magdeburg(?).

Die Antifa, so nehme ich es an, ist eng mit dem Kommunismus verbunden, und deren Ikonen sind natürlich hier im Stadtbild anzutreffen. Sie berufen sich auf die Revolution der Arbeiter, wie sie Karl Marx und Friedrich Engels proklamierten. Marx nahm für sich in Anspruch, Hegels Staatsphilosophie „vom Kopf auf die Füße gestellt zu haben, und sah das „Ende der Geschichte“ wohl in der Herrschaft des Proletariats, der „klassenlosen Gesellschaft“. Sie sahen dabei damals den preußischen Staat als Industriestaat als Vehikel, mit dem das zu bewerkstelligen sei. Dass sich der Kommunismus in Russland durchsetzte, hängt in vielfältiger Weise mit dem besonderen Geist des russischen Volkes zusammen. Der Begriff „Ende der Geschichte“ tauchte interessanterweise nach dem Ende der Sowjetunion bei Politologen auf, also stellte man die These auf eine neue Prämisse, nämlich dass der Kapitalismus der Endzustand der Welt sein würde. Mit dem Völkermord in Ruanda und anschließend dem Kosovo dolchte es manchen, dass Ende der Geschichte sei nun doch nicht gekommen, sondern das „Zeitalter der Extreme“ (Hobsbawn) endete so, wie es begonnen hatte, mit Völkermorden.

Doch die Antifa wird hier vor allem mit den Demonstrationen gegen die „Merkel muss weg“-Demo in Hamburg und natürlich dem G20-Gipfel in Verbindung gebracht. Jetzt würde man vermutlich keine Widersprüche darin sehen, wenn die Antifa gegen AfD-Mitglieder demonstriert, aber problematisch finde ich, dass sich der Hamburger Verfassungsschutz dazu geäußert hat. Sie haben „Erkenntnisse“ über die „Mopo“ im Vorfeld mit dem Volk geteilt, und ein Inlandsgeheimdienst, will er seine Arbeit gut und nachhaltig machen, hat niemals Erkenntnisse mit dem Volk zu teilen. Natürlich gehört zur Geheimdienstarbeit auch hin und wieder Desinformation zu streuen, aber wenn sich dann auch noch ein SPD-Innensenator hinstellt, und sagt, die größte Gefahr in Hamburg gehe von rechts aus, dann entspricht das nicht den Tatsachen. Wenn Menschen durch linke Extreme Morddrohungen erhalten, ist das Einschüchterung und die AfD als eine nichtdemokratische Partei zu bezeichnen, ist ebenfalls problematisch. Man müsste der Partei nachweisen, dass die Beschlüsse nicht demokratisch zu Stande kämen und die Mitglieder protegiert wurden und nicht von der Parteibasis gewählt. „Meinungen“ können einem nicht gefallen, und Hassreden, ob im Netz oder in den Medien, sind zu ahnden, und es gibt welche. Es hat jemanden wie Anders Breivik und den Ego-Shooter-Attentäter von Halle gegeben, und es waren Sozialdemokraten Opfer und Mitbürger jüdischen Glaubens während synagogaler Feierlichkeiten als potenzielle Opfer ausgewählt und blieben mit Glück der Ermordung verschont.

„Arbeiter, aller Länder, vereinigt euch.“ Doch haben Arbeiter und Arbeiterinnen ein Vaterland, oder seien ihnen wenigstens eine Heimat und ein dazugehöriges Gefühl zugestanden. Ob dies mehr eine lokale Ausrichtung hat, oder eine kulturelle der Eltern und Großeltern, die Grautöne sind berechtigt.

Was den Faschismus des letzten Jahrhunderts ausgezeichnet hatte, war seine industrielle Verbindung über die Kirchen mit dem Kapital, also einflussreiche Zirkel, die über Krieg und Frieden entschieden, wie zum Beispiel der Keppler-Kreis oder Opus Dei, der dem Franco-Regime die Sicherheit gab, in der Katholischen Kirche eine Verbündete zu haben. In Italien sind die Verbindungen nicht so einfach, Italien wechselte 1944 die Seiten hin zu den Alliierten, war kurz nach der Nato-Gründung Mitglied, und hatte enge Verbindungen zwischen Katholika, Mafia, und Industrie, Politikern und Geheimzirkeln die Loge P2, in der der ermordete Banker Roberto Calvi und Silvio Berlusconi den Grundstein ihrer Karrieren setzten. Heute wundert man sich daher, dass die Antifa diese Verbindung mit dem Kapital eingeht, oder anders ausgedrückt, mangels echter linker Politik unterstützt sie Merkel und die Macht der CDU und damit den ungerechten Freihandel, sie unterstützt so das Empire USA mit Deep State.

Die letzten richtig linksausgerichteten Katholiken wie Oscar Romero wurden ja möglicherweise selber von der Katholika ermordet, wie der Kirchenkritiker K.-H. Deschner in seinen Büchern zusammentrug.

Die Katholika ist der größte Großgrundbesitzer der Welt und erlaubte in den 70ern Gentechnik, um „den Hunger der Welt“ mit ihren Böden zu stillen. Heute würde man sagen, profitiert die Katholika exorbitant von der weltweiten Niedrigzinspolitik, weil ihre Böden unglaubliche Preissteigerungen erfahren. Dies hängt mit der mathematischen Formel zusammen, in der der Ertrag der Böden abgezinst werden muss, um den Wert zu ermitteln. Bei niedrigen Zinsen steigt der Grundstückswert, und damit die Beleihungsfähigkeit für Kredit, so nach Heinsohn/Steigers „Eigentum, Zins und Geld“.

Dass „amortisieren“ eigentlich „etwas zur toten Hand“ geben heißt, und die Katholika nie ein Grundstück verkaufen wird, lässt darauf schließen, wie reich sie eigentlich ist. Das Bild, dass Prof. Dr. Ruth Lapide verwendete, war „das Tote Meer“ aus dem nie etwas mehr abfließt und alles versickert.

Also könnte man die derzeitige „extreme Linke“ als „nützliche Idioten“ für das Kapital bezeichnen, wenn man nicht Angst haben müsste, seine Meinung über diese Gruppe zu äußern. Im letzten Jahr hat es eine klare Ansage hier gegeben, und man kann nur hoffen, dass der „Staatsschutz“, in der DDR hießen die Kollegen „Staatssicherheit“, sein Handwerk nicht ganz verlernt hat, aber man muss leider befürchten, dass sie die extreme Linke und die gemäßigte Linke zusammen mit den Grünen antreten lassen werden, um die „simulative Demokratie“ für alle Zeiten zu betonieren, jetzt, wo wir materiell alles haben, und die Finanzmärkte von einer Rettung zur nächsten schlingern und unsere Wirtschaft ohne EZB-Staatshilfen bereits abgeschmiert wäre. Lieber kann sich auch ein Silicon Valley vorstellen, nicht nur den Staat abzuschaffen, sondern gleich unser Eigentum, und uns in den goldenen Käfig mit haufenweise Lizenzgebühren als billige mit Tittytainment zu unterhaltene Arbeitskräfte einzusperren, natürlich ohne jede politische Selbstbestimmung, uns zu dulden und kulturell weiter zu entwurzeln.

Was einem Menschen passieren kann, der noch Eigentum sein Eigentum nennt, konnte ich selber in „der Heiligen Nacht“ sehen, als ein Auto von mir fußläufig ausbrannte. Warum es gerade diesen SUV traf und nicht einen der vielen anderen in Eimsbüttel – nun, *die Wege des Herrn* sind unergründlich – wird die Polizei vermutlich ebenso ergebnislos ausermitteln wie die Morddrohung an meinen Kumpel von der AfD, es handelt sich ja nicht um einen NSU 2.0, sondern um Menschen, die zur Not mit der Moral auf ihrer Seite einen anderen töten würden. Überhaupt, diese ganze Moraldebatte ist dämlich, denn es gibt eigentlich nur Verantwortungsethik und Gesinnungsethik, und wir scheinen diese Unterscheidung verlernt zu haben und beides miteinander zu verwechseln oder durcheinanderzubringen.

Foto: Auto in der Sillemstraße in Eimsbüttel, 26.12.2020. Die Technik scheint bekannt vorzukommen.

Propaganda wurde übrigens von den Jesuiten entwickelt. Man musste protestierenden Lutheranern etwas entgegenstellen, und hat die Erfahrung gemacht, dass einfache Botschaften, wenn sie nur oft genug wiederholt werden, *geglaubt* werden. Die Jesuiten stellten oft den Beichtvater der Fürsten und da es im Mittelalter Usus war, dass das Volk den Glauben eines Fürsten übernehmen musste, wurden viele Fürsten wieder zur Rekatholisierung beraten, und die Bauern mussten glauben oder gehen. Manche Deutsche Sippen sind dann tatsächlich ausgewandert, sogar bis nach Moldawien, um an ihrem Glauben festhalten zu können. Heute hätte ein*e Therapeut*in vermutlich gepredigt, man solle seinen Glauben „loslassen“, damit man es unter dem neuen Herrscher in Knechtschaft aushält.

Die Jesuiten sind übrigens an einer Stelle bei den Prophezeiungen des Nostradamus beachtenswert prominent: „Wenn ein Schwarzer Papst wird geht die Welt unter“. Mit „Schwarzer“ ist natürlich nicht die Hautfarbe, sondern ein Jesuit gemeint. Sie traten bis 2008 immer in schwarzer Kutte auf, und der Oberste des Jesuitenordens hat den Beinamen „Schwarzer Papst“. Der Jesuitenorden war ja auch in der „Neuen Welt“ am erfolgreichsten beim Missionieren, weshalb er auch „der reichste Orden der katholischen Kirche“ ist und „nicht einmal der Papst selber weiß, wie reich der Orden wirklich ist“, so ein Zitat aus der Erinnerung aus Wikipedia, noch bevor der Eintrag nach der Wahl „Franziskus“, nach dem Bettelmönch aus Italien, geändert wurde. Der heilige Franziskus fällt übrigens zeitlich auch mit Papst Alexander III. zusammen, über dessen weitreichende Entscheidungen zur Geldleihe 1179 ich an anderer Stelle geschrieben habe. Jesuiten schwören dem Papst absolute Treue, und wenn der Papst sagt, weiß ist schwarz, und schwarz weiß, dann ist das verbindlich zu glauben. Also ist Faschismus nun Antifaschismus. Da schnellt das gemeine Herz eines *Klerikers* in die Höhe. Bismarcks leider nicht, denn dessen Kulturkampf war vor allem gegen den Einfluss des Jesuitenordens in Preußen gerichtet.

Unser heutiges Weihnachtsfest hat seinen Ursprung im antiken Rom. Die „Saturnalien“ wurden am 23. Dezember gefeiert, es war das Fest der Aussaat, man war zu Hause, die Frau kochte was leckeres, die Kinder spielten Angeklagter und Richter und den Herren war es, wie sowieso nur an Feiertagen, erlaubt, Glücksspiele zu spielen. Ein Hinweis darauf, dass der Augenzeugenbericht der Kreuzigung Jesu im Evangelium echt ist, weil römische Soldaten als Besatzer Pessach zum Glücksspielen nutzten.

Der Staatsschatz der *Weltmacht* Rom wurde ebenfalls im Tempel des Saturns aufbewahrt und hieß „Thesaurus“. Noch heute sind Investmentfonds „thesaurierend“, wenn sie die Gewinne einbehalten.

Die Römer hatten ein für die Zeit unglaublich ausdifferenziertes Recht. Man konnte nur wegen eines Vergehens angezeigt und schuldig gesprochen werden, das auch im Strafgesetzbuch stand. Heut sind Latein- und Jurastudenten Rechtssätze bekannt und geflügelte Worte wie „Audiatur et altera Pars“ – „Auch die andere Seite will gehört werden“ und „Fiat iustitia et pereat mundus“ – „Es soll Gerechtigkeit geschehen, und gehe die Welt darüber zugrunde“. Es gab keine Blasphemie, die Götter sollten selbst für die Durchsetzung ihrer Autorität sorgen müssen und unser gesamtes europäisches Recht geht auf die Grundsätze der Römer zurück, welches ein Abwägen von Rechtsnormen beinhaltet, während das angelsächsische Recht auf die Praxis des Talmud baut, wonach eine Rechtsstreitigkeit anhand verschiedener festgehaltener Urteile und Präzedenzfälle zurückgeht. Wer den Talmud mal in der Hand gehalten hat, fühlt sich an amerikanische Gerichtsfilme erinnert, wo es immer um uralte Urteilssprüche geht, auf die sich die Verhandlungspartner stürzen, um die Gegenseite auszukontern.

Überhaupt ist der Gerichtsfilm sehr biblisch. Bei der Kreuzigung Jesu gibt es die Verhandlung mit Pilatus und mit den Hohepriestern und Jesus wird von Pilatus der Schuld freigesprochen, kann er doch keine Schuld am Nazarener erkennen, er wird aber unter Druck gesetzt, in diesem Urteil dem Caesar in Rom zu schaden, man werde dies über ihn nach Rom übermitteln. Pilatus, der durch einen Traum seiner Frau die Warnung erhält, „kein Haar“ dem Propheten zu krümmen, macht ihn am Ende der Verhandlung sogar noch zum König über die Juden, weshalb er bei seinem Urteil, des INRI über dem Kreuz, bleibt, und sagt „er habe geschrieben, was er geschrieben habe“ als ihm Keiphas eine redaktionelle Überarbeitung empfiehlt, dass Jesus seinen Königstitel ja nur selbst behauptet habe.

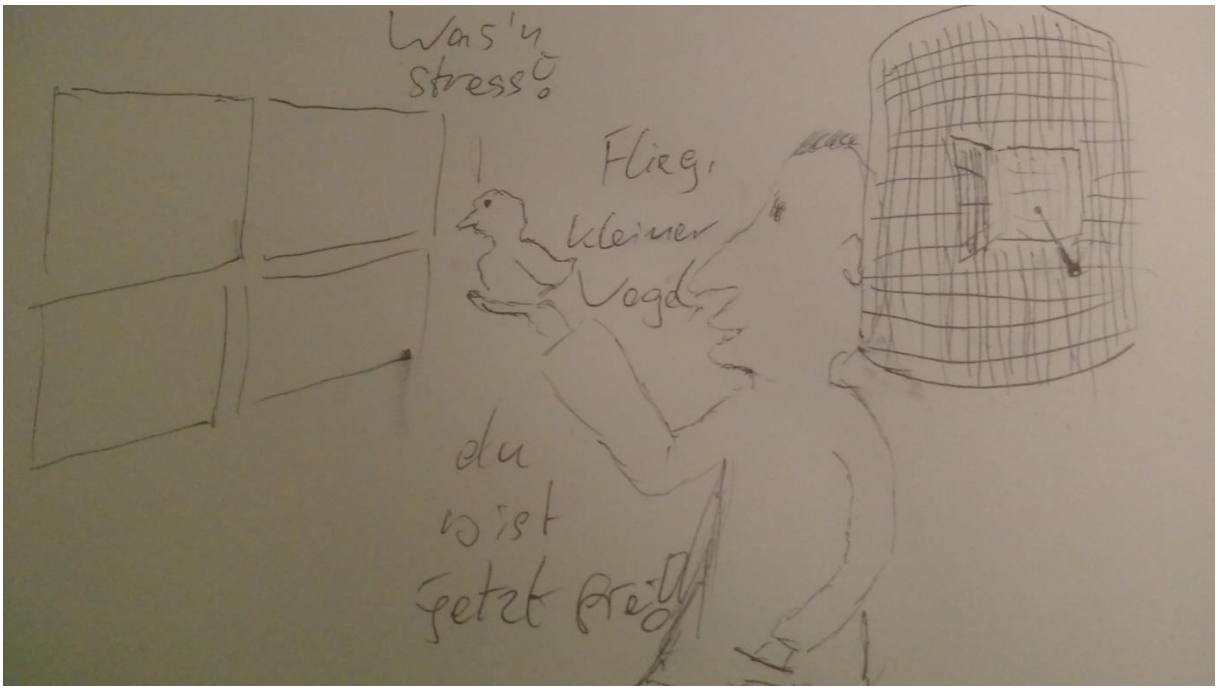
Das Recht in Rom war so mächtig und gerecht, dass es dem jüdischen Talmud überlegen war. So kann man heute sagen, machen der Apostel Paulus und Flavius Josephus, der jüdische Historiker, die selbe Erfahrung, dass der Geist Gottes sich vom Judentum abwendet und auf die römische Besatzung übergeht. Selbst Jesus macht diese Erfahrung, bescheinigt er doch dem Hauptmann von Kapernaum „einen Glauben, den er in ganz Israel nicht angetroffen habe“. Gott ist der, der Gerechtigkeit schafft und diese durchsetzt. Gottes Geist, der Heilige Geist, weht, wo Gerechtigkeit im Blick der Menschen ist und ihr zum Recht verholfen wird. Das sollten wir Deutsche heute beachten und nicht vergessen, denn oftmals kommt es mir so vor, als denken die Menschen hier, Gerecht ist, was in den Gesetzen steht und was der Bundestag entscheidet. Das hat spätestens mit dem Ausnahmezustand vom 18. November 2020 einen herben Dämpfer erlitten, denn es kann keiner heute noch sagen, wie er nun zu seinem Recht kommt. Unternehmer, die den Staat wegen des Lockdowns verklagen, werden von den Medien angegriffen, obwohl es ihr Recht ist. Verwaltungsrichter, die für die Ankläger Recht sprechen und dem Staat Schadensersatzansprüche in Rechnung stellen, werden kaum in den Medien erwähnt.

Unsere ganze Wirtschaft wurde in der „Corona-Pandemie“ heruntergefahren, für viele Betriebe ist es nicht absehbar, ob sie weiter existieren werden. Auch Cafés und Kinos, Theater- und Opernhäuser sind geschlossen, und das Leben in einer Stadt wie Hamburg kann ziemlich langweilig sein, wenn man sich nicht noch ab und zu in einem Ladengeschäft unterhalten kann. Denn auch einfache Geschäfte erfüllen einen sozialen Auftrag. Ob es früher Videotheken waren oder Fahrrad- oder Computerwerkstätten, wir sind soziale Wesen und brauchen den menschlichen Kontakt. Ladenöffnungszeiten geben einer Woche Struktur, und wenn man auf einen Sonntag eine Antwort vom Support eines Online-Händlers bekommt, ist nicht nur der Ruhetag für einen selber dahin, sondern auch für den oder die Mitarbeiterin am anderen Ende. In Amerika waren Einkaufszentren Orte für ganze Familienausflüge.

Eine der überraschendsten Erfahrungen im Jahr 2020 während des Lockdowns war, dass man sich an den Zustand der Einsamkeit gewöhnen kann, wenn man weiß, dass alle anderen auch allein zu Hause sind. Die Grundlage des Gefühls, dass man den Abend oder den Film des Lebens verpasst, oder die vielbesungene unentdeckte Liebe des Lebens sich gerade in jemand anderen verliebt, fiel plötzlich weg. Doch man blieb Woche für Woche allein. Bei späteren Spaziergängen bin ich an Fabrikhallen vorbeigegangen, wo ich vor 15 Jahren mal auf einer Party war, und sah wehmütig, dass ich nun ein Großteil der Wochenendangebote, die eine Stadt wie Hamburg einem bieten kann, ignorant links liegen gelassen hatte. Nun saß ich wie alle anderen zu Hause, ohne viele soziale Kontakte. Die Kirche, wo ich sonntags immer hinging, musste ebenfalls zu bleiben. Schließlich blieben einem dann nur der Balkon und das Radler. Die meisten anderen griffen wohl entschlossen zu heftigerem, denn seitdem verfolge ich mit Schrecken die Angebote von Vodka, Whiskey, Gin, Schnaps, Grappa für fast immer unter oder um die 10 Euro im Supermarkt. Auch die Mengen an Wein wurden größer. Verwahrlosung nahm im Stadtbild anfangs ebenso zu wie Depressionen und im Netz geteilte Skurrilitäten bei Zoom-Konferenzen, wo Menschen sich Screenshots schickten, was sich alles im Hintergrund so ereignete.

Die Diskussionen um die „Systemrelevanz“ von Pizza- und Essensdiensten fand ich genauso moralisch verkommen wie die Tatsache, hätte es Netflix und Co. nicht gegeben, wäre es wohl nie zu so einem Lockdown gekommen, und die Akzeptanz in den Medien wäre viel geringer gewesen. Da die meisten Menschen hier von Wirtschaft einfach keine Ahnung haben, aber alle mitreden wollten, stellte man die Politik vor die Mammut-Syssiphus-Aufgabe, ein Siechtum ganzer Wirtschaftszweige zu verhindern und der Wirtschaft zu suggerieren, dass alles ja bald ganz normal weiter laufen würde. Diese Karotte oder Käse vor der Nase erlaubte die Abwicklung vieler selbstständiger Existenzen. Nicht jede ist eben eine Yoga-Lehrerin, die nun ihre Yoga-Kurse online über Zoom hinter einer Paywall anbieten kann.

Die neu uns zugesprochene „Freiheit“, nun alles total modern und super angenehm von der eigenen Couch aus zu erledigen, erwies sich jedenfalls als Trugschluss. Wer anfangs noch damit angab, wie viele Zoom-Konferenzen er über den Tag habe, stellte mit der Zeit fest, dass diese Meetings eine physische Anwesenheit überhaupt nicht ersetzen konnten. Zum einen, weil man sich beim Reden nicht in die Augen sehen konnte, und zum anderen, weil man leider ständig durcheinander sprach.



Bei allem vergaß die Presse natürlich, uns darüber zu informieren, dass es sich bei Corona um eine Biowaffe und dabei möglicherweise um einen Anschlag der „Neocons“ auf die chinesische Wirtschaft handelte, auch wenn sicherlich aktuelle Untersuchungen eher von einem chin. Laborunfall ausgehen. Zu sehr passte die Freisetzung einer Biowaffe in eine außenpolitische Agenda eines Donald Trump, die sich mehr und mehr an einer Offenbarung des Johannes orientierte. Dabei ist gar nicht gesagt, ob seine Feinde im „Deep State“ diesen Umstand genutzt haben und eigenmächtig handelten, oder ob „The Don“ diesen Anschlag sogar selbst einigen treu ergebenen in Auftrag gab. Die Impfbereitschaft von Israel und England und die erfolgreichen Verhandlungen der Amerikaner mit den Pharmafirmen lassen darauf schließen, dass diese drei Länder sehr wohl wissen, womit wir es aktuell zu tun haben.

Die überwiegende psychische Reaktion hier bei uns war eine Erschütterung vor einem nun möglichen qualvollen Tod. Man darf das nicht unterschätzen: Unser Umgang mit Tod als Quelle für spirituelle Entwicklung scheint verkümmert zu sein und zeigte barbarische Züge auf. Ob dies eine quasi neofaschistische Ansicht der Psychologie mit Tod und Sterben („Sterben ist einfach: Jeder schafft es“ - NDR) war oder die Feststellung, dass wir die erste Generation sind, die mit Smartphone und Laptop wirklich etwas zu verlieren hat. Jeder Verweis auf die Endlichkeit des Lebens wurde mit einem Verweis auf ein nichtexistierendes „Recht auf Gesundheit“ gekontert, wobei ich mich frage, ob man damit nicht die Praxis der Euthanasie auch wieder rechtfertigen könnte.

Dieses Land wurde in Windeseile zu einer Art Diktatur derer, die sich noch nicht spirituell entwickelt haben, weil sie Alter, Krankheit und Tod verdrängen. Ich staunte daher auch nicht schlecht, als ich zu Ostern 2020 kindliche Malereien entdeckte, die mich eher an die Teufelsbibel Codex Gigas erinnerten, anstatt an Gottes Zusage, seine Menschheit vor ihrer eigenen Zerstörung zu bewahren. https://de.m.wikipedia.org/wiki/Codex_Gigas

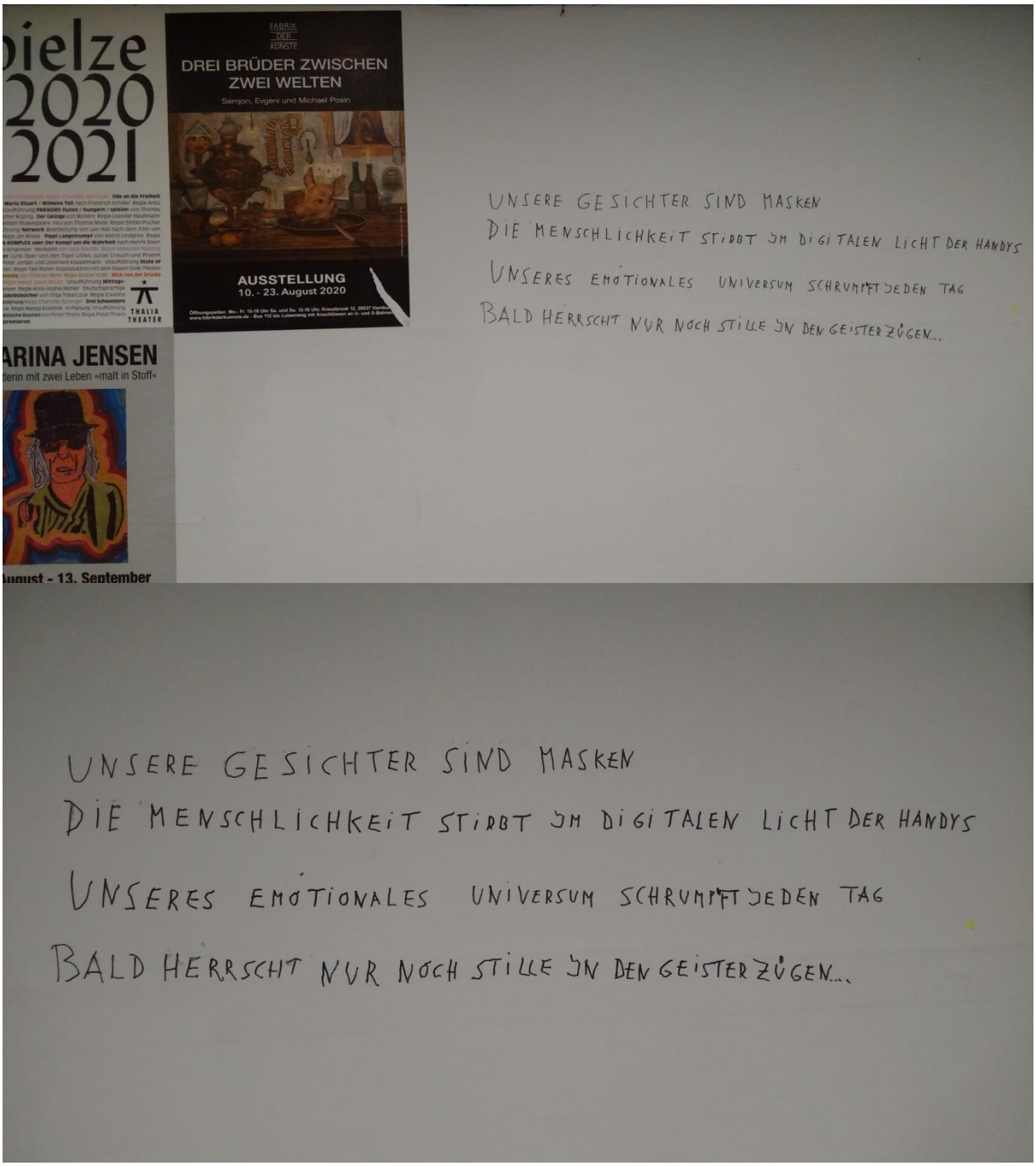
Eine Erfahrung, die ich in den Jahren vorher schon oft machte, war, dass Menschen, die für sich einen gewissen Bildungsstand in Anspruch nehmen, keine vernünftige Definition von Humanismus geben können. Von „alles, was von Menschen gemacht ist, ist humanistisch“ bis zu einer immerwährenden Nichtbeantwortung der Frage, was denn mit dem Wort „humanistisch“ gemeint sei, wenn man die allgemeine Forderung in den Raum stellte, man müsse Dinge „humanistisch“ sehen. Die für mich bisher belastbare Definition des Humanismus fand ich bei dem Gewerkschafter und Schriftsteller „Gustaw Herling-Grudzinski [..], [der] schrieb "dass ein Mensch nur unter menschlichen Bedingungen menschlich sein kann".", aus Timothy Snyders BLACK EARTH. Heute machte ich die Entdeckung, dass Hannah Arendt nicht nur eine Humanistin war, sondern eine ihrer Äußerungen zur Einsamkeit einer Radiojournalistin nach „aufgeklärter Neo-Humanismus“ (nach einem NDR-Kultur-Beitrag vom 28.02.). Das passt genau in das Milieu von Eimsbüttel, wo ich lebe. Hier wirft jeder mit seiner Halbbildung um sich, und bekommt dabei auch noch gut dotierte Posten in den Medien, ohne sich zu hinterfragen.

Der einzige Protest, der erlaubt zu sein scheint, wird zumindest in Eimsbüttel ja nur noch auf Englisch formuliert. Während also in der „Corona-Krise“ alle zu Hause waren und sich freuten, dass jetzt alles digital wird, ging eine ganz wichtige Öffentlichkeit für die Demokratie schlicht „flöten“. Ob dies die vielgescholtenen Einkaufszentren waren, oder Einrichtungen wie das „Körberforum“, und selbst bei mir in der Kirchengemeinde „das Forum der Apostelkirche“, jeder geplante Vortrag wurde sofort und in vorauseilendem Gehorsam erst verschoben oder gleich ganz gecancelt. Auch in der Kirche wurde nach der Wiederaufnahme der Gottesdienst das gemeinsame Gespräch in den Bankreihen untersagt, aber man sollte sich nicht einbilden, dass Menschen nur wegen Musik oder Gebet in Kirchen gehen, gerade die Möglichkeit des anschließendes Austausches spielt eine Funktion in der Gemeindebildung und Willensbildung eines Stadtteils. Es ist eben nicht alles Theologie. Jeder Kirchraum transportiert einen kleinen Teil der Politikkultur des Forum Romanum in jeden Stadtteil und jede Kleinstadt hinein.

Eine weitere These, die ich noch nicht richtig ausgearbeitet habe, ist, ob die Katholische Kirche nicht das transzendierte römische Reich darstellt, das sozusagen „in den Himmeln“ weiter existiert. Gerade weil Weihnachten war bei den Römern, „die Saturnalien“, und die Staatskasse im Tempel des Saturns aufbewahrt wurde, liegt diese Deutung nahe. Es bedeutet, dass zwar Rom historisch untergegangen ist, aber in der Kirche für alle Zeit aufbewahrt wird. Mit der Kirche wird ja auch die Apostelgeschichte tradiert, und der Papst ist ja auch der „Bischof von Rom“. Das römische Rechtssystem ist noch heute europäisches Recht, und es war dem jüdischen Recht in der Antike überlegen. Es ist diese Erfahrung von Paulus und Flavius Josephus, dass der Geist Gottes auf die Römer überging. Lukas als Schüler von Paulus erklärt uns in der Weihnachtsgeschichte die Jungfrauengeburt und Paulus war zwar Sklave am Hofe Neros, aber als Hauslehrer dessen Frau nicht ohne Einfluss auf die damalige Politik. War Paulus vielleicht nicht nur antiker Philosoph, sondern auch Widersacher von Petrus, den er erst nach Rom lockte, um ihn später als Vorsteher der stark jüdisch konnotierten Gemeinde kreuzigen zu lassen? Die Evangelien durchlaufen den Filter der Theologie von Paulus, aber Petrus als eher ungebildeter Fischer dürfte das Spiel vielleicht nicht durschaut haben. War es nicht Paulus, der seine Mission so weit wie nur möglich von der urchristlichen Gemeinde in Jerusalem zu interpretieren? War er es nicht, der als „den Gesetzeslosen ein Gesetzesloser“ das jüdische Gesetz abschaffte, weil eben „sein Messias“ eine permanente Erfahrung ist, die und deren Einflüsse des Griechischen die Urchristen nicht verstanden?

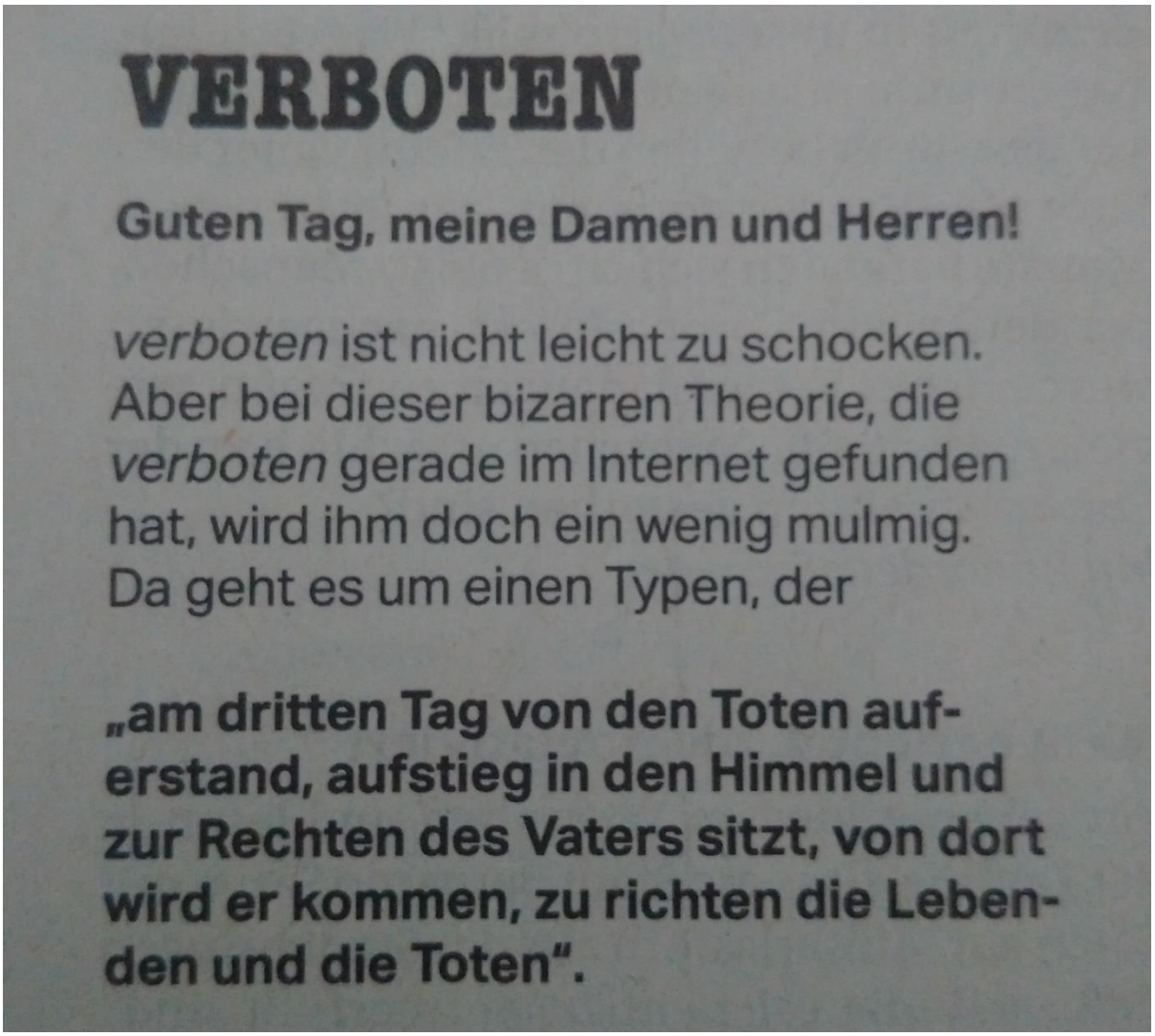
Ist nicht Paulus jemand, der mit dem Antichristen in sich selber ringt, einen Anteil, den jeder Christ irgendwie in sich trägt? Ist er nicht vielleicht sogar Flavius Josephus beim Schiffbruch begegnet, der ihn „für einen Schauspieler“ hielt. Hat Paulus denn nicht gewusst, dass die urchristliche Gemeinde in Massada lebte, und er diesen Ort nach der Tempelzerstörung Nero verriet, während Flavius Josephus bei der Tempelzerstörung auf Seiten der Römer sogar anwesend war und davon finanziell profitierte? Hatten die Römer nicht so detaillierte Kenntnisse von der jüdischen Religion, dass Herodes Antipas entschied, dass Jesus zum König gemacht werden sollte, indem er ihm das weiße Gewandt schenkte?

Wo sind seit Corona denn noch Möglichkeiten, sich über solche Überlegungen auszutauschen? Seit diesem Jahr finden so gut wie keine persönlichen Gespräche mehr statt, und auch Theologen haben das Problem mangelnder Relevanz und vollem Terminkalender, um Gemeinden am Laufen zu halten.



Fotos: Im Bahnhof Osterstraße, Edding auf weißem Werbeplakatgrund, 2020, Urheber*in unbekannt.

Wie wichtig Theologie dann doch für uns ist, zeigt uns eine ewige Hoffnungslosigkeit, die mit einem reinen naturwissenschaftlichen Weltbild verbunden ist. Eine der vier kant'schen Fragen lautet ja: „Was darf ich hoffen?“ Wenn wir uns nur in unserer menschlichen Existenz von Fortpflanzung zu Fortpflanzung, von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle oder von Ereignis zu Ereignis hangeln, verlieren wir den Bezug zu der Ewigkeit, die sich in Gott für uns ausdrückt. Gäbe es sie nicht, wir müssten uns als Menschen einzugestehen, von der Natur her eine Fehlkonstruktion zu sein. Ich wundere mich heute, wie sehr unsere Zeitungen Konzepte wie den Geist von Wissenschaftlern als eine computergestützte Simulation als neue Ewigkeit oder ewige Existenz im Internet begeistert schildern. Dagegen findet eine Ewigkeit im Schoße des Vaters nur naserümpfende Beachtung. Weil ich mittlerweile das Milieu der Journalist*innen zu kennen meine, nenne ich sie nur noch „Berufsatheisten“, und stelle hin und wieder Schwierigkeiten bei geforderter angemessener Berichterstattung von religiösen Inhalten fest, wobei der Islam oft doch noch wohlwollender dargestellt wird, als im Glauben gelebtes Christentum.



Die Ablehnung von Ethik und Moral, wie sie in der Bibel für uns aufbewahrt werden, findet sich in der Ablehnung von Religion allgemein: Statt Religionen inhaltlich kritisieren zu können, werden sie alle in einem Atemzug genannt, dass sie alle abzulehnen seien, ohne die Unterschiede auch nur annähernd bestimmen zu können. Dieser „religiöse Analphabetismus“ ist gesellschaftlich so stark verbreitet und akzeptiert, dass man diesen in fast allen Institutionen anfindet, sogar an Universitäten und natürlich in Parteien und Redaktionen. Damit werden aber alle außenpolitischen Analysen zu Krisen fehlerhaft.

Fotos: Bushaltestelle Staatsbibliothek am Grindelhof, Kohle auf Stein, 2020, Urheber*in unbekannt.

Stehen wir seit Donald Trump nicht vielleicht wirklich vor der Offenbarung des Johannes. Auch wenn seine Anhänger das „J.“ seines zweiten Namens zu „Jesus“ interpretierten (kotz!), steht es für „John“, die Kurzform von Johannes. Könnte es sein, dass wir durch eine Verkettung von Agitation uns nun in „die große Trübsal“ manövriert haben, und jene „Christenverfolgung“ auch genau aus diesem Grund einsetzt, weil die Mehrheit freikirchlich organisierter Christen in den USA diesen Mann gewählt hat?

In Deutschland hat der Deutschlandfunk vor zwei Tagen gefragt, ob es solche Christen denn nun auch hierzulande gibt, sozusagen einen deutschen „Bibel-Belt“. Kurze Antwort: Ja, natürlich. Und es ist der Witz meiner Geschichte, dass ich immer mehr anfange, diese „Right-Wing-Christians“ zu verstehen. Aber es ist eben die Ablehnung einer politischen Theologie, die Verquickung von Staatskirche und Staatsmacht, und die dafür gewonnene Freiheit, seine Gottesdienste selbst zu gestalten, sich von dem Erbe des dritten Reiches zu lösen, einen Neuanfang im neuen Geist zu wagen, ohne immer an die Historie der Kirche im dritten Reich und gleichfalls an die „Hure Babylons“ erinnert zu werden. Für Christen sind solche Fragen nicht unwichtig. Ob Landeskirchler oder Freikirchler, ob Christ mit Vernunft oder Christ mit befeuertem Glauben, der sich auch schon mal sehr manipulieren lässt, es hinterlässt Spuren in der Vita. Ich selber war Buddhist in einer Sekte, gegründet von einem ins rechte Lager abdriftenden Dänen, und als ich 2011 dort weg bin, war es wohl der beste Zeitpunkt zu gehen.

Unser Glaube als Christ hofft auf das Reich Gottes. Dieses Reich wurde auch durch die Naziherrschaft erwartet, das „Tausendjährige Reich“ war ja auch eine theologische Heilserwartung. Heute wird sich kein Theologe hinstellen, und das „Tausendjährige Reich“ durch einen Corona-Virus erhoffen, der als Menschheitsreduzierer vielleicht erst noch in die Geschichte eingehen wird, denn ob es sich in Afrika oder Asien verbreitet, wissen wir aktuell nicht. Andererseits kann das erst auch ein Auftakt für einen Virenkrieg sein. Weil wir keine Öffentlichkeit mehr haben, und bereits vor Corona in unserer Kirche eine Kultur des Nichtansprechens, bleiben wir über diese Dinge weiter im Unklaren. Ob wir noch den Anbruch des Reiches Gottes erleben, oder es nach der Pandemie anders weitergehen wird, werden wir ja sehen. Aber Zeichen mehren sich, dass es sich um „die göttliche Abrissbirne“ handeln könnte.

Schon vor Corona ist mir aufgefallen, dass unsere Alltagskultur aus dem angelsächsischen einen Hang zum Satanismus aufwies. In Corona ist deutlich geworden, dass sie mit Satanismus regelrecht durchsetzt ist. Wer sich Tiktok-Compilations anschaut, dem wird Angst und Bibberbange, was Jugendliche alles so im Internet treiben und konsumierten. Glücklicherweise ist Gott nachsichtig – auch mit uns.

Ein Gedicht

von Thomas Wasiliszak

Warum kommen wir alle zur Musik?

Weil sie ein Abglanz der Sphärenklänge ist,

die wir schon im Himmel gehört haben,

und nach denen wir uns sehnen.

Aber nicht nur die himmlischen Harmonien

speisen mit Trost und Freude

die irdische Menschenmusik,

sondern diese speist

mit durchlittenem Schmerz

auch die himmlischen Klänge.

Nach einem Gottesdienst fand ich im Bus diese beiden Tarot-Karten. Sie erinnerten mich sofort an das „Mega-Ritual“ von Robert Stein über den 11. September 2001. 9/11 wird seit einiger Zeit von unserer Qualitätspresse schweigend angebetet und jede Kritik an der US-staatlichen Version wird als „Verschwörungstheorie“ abgetan. Die Karten erinnerten mich aber auch daran, dass die Herrschaft G‘ttes und sein Reich mit der Herrschaft Maria Magdalenas in der Katholika zusammenfallen werden.

In einer endzeitlichen Prophezeiung bei Micha (4,8-10), wo auch die Schwerter umgeschmiedet werden zu Pflugscharen und die Schwerter zu Winzermessern, findet man diese Prophezeiung:

Und du [oh, Magdal-eder], Turm der Herde,

Du Feste der Tochter Zion,

zu Dir wird kommen und wiederkehren die frühere Herrschaft,

das Königtum der Tochter Jerusalem.

Warum schreist du denn jetzt so laut?

Ist kein König bei Dir?

Und sind deine Ratgeber alle hinweg,

dass Dich die Wehen erfassen wie eine in Kindsnöten;

denn Du musst zwar zur Stadt hinaus

und auf dem Felde wohnen

und nach Babel kommen.

Aber von dort wirst du wieder errettet werden...

Es sei noch angemerkt, dass das Reich Gottes, für das wir im Vater Unser beten, eben mit dieser Herrschaft Maria Magdalenas zusammenfällt, die die katholische Kirche schon sehr früh, im Grunde direkt nach der Kreuzigung von Jesu in Persona Petrus zu verhindern suchte. Petrus ist ja "der Fels, auf dem Jesus seine Kirche bauen will", was ich aber für eine spätere "redaktionelle Änderung" halte. Die Schriften von Nag Hammadi, also das apokryphe Philliperevangelium und das Evangelium der Maria Magdalen berichten etwas anderes. Weist die Karte "Der Stern" (XVII), die im Tarot auf die Karte des zerstörten Turms (XVI) folgt, vielleicht auf die baldige Herrschaft Maria Magdalenas hin?

Magdala heißt auch "Stadt des Turms" was sich auf Frömmigkeit und auch auf einen freizügigen Lebensstil bezieht, weshalb die Katholika aus ihr eine Hure machte, sie aber eher eine Priesterin war, die mit sexuellen Energien spirituelle Erfahrungen ermöglichte. Viele antike Kulte arbeiteten mit Sexualität, weshalb Jünger hinterher einen eher zölibatären Lebensstil der Antike entgegenstellten?

Also möchte ich schließen mit einem Gebet, dass mir eine Freundin zugemailt hat, bevor sie in eine Psychiatrie eingeliefert wurde. Oftmals haben Psychiater*innen und Psychologen kaum eine Ahnung von der spirituellen Kraft des Geistes, gerade wenn er aufbricht und instabil wird. Die Propheten des Alten Testaments können fast alle unter psychologischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Man kann viel über psychische Leiden und „heiligen Zorn“ lernen, nicht nur bei Jeremia oder Hesekiel:

Amar m rachmech Adonaj. Du bist der Ewige, unser Gott, im Himmel und auf der Erde. Du bist in Wahrheit Ewiger Gott und außer dir gibt es keinen Gott. Mögen alle Erdenbewohner dies einsehen und erkennen, dass du Gott bist über alle Herrschaftsgebiete der Welt. Du hast den Himmel und die Erde erschaffen, das Meer und alles, was in ihnen ist. Unser Vater im Himmel, lass deine Güte walten, dass sich auch an uns dein Prophetenwort bewahrheitet: „Die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von Dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der Ewige, der sich deiner erbarmt.“

James Albert Dennis Gehrmann, 39, beschäftigt sich seit 1987 mit Fotoreportagen und Comics, zuerst „Duck Tales“, später auch „Spirou und Fantasio“, „Gaston“, Hägar dem Schrecklichen“, „Garfield“ und den „Peanuts“, und dem Alten und dem Neuen Testament, zudem mit Mythen der Antike und den Pyramiden von Gizeh in Ägypten und allgemein versunkenen Stätten, „Ufos“, Kulten und Schriften.